

04.05.2016

INTERVIEW: Peer Schilperoord wird für seine Forschung mit dem Rudolf-Maag-Preis 2016 ausgezeichnet

«Man sieht wieder Roggen-, Weizen- und Haferfelder»

Peer Schilperoord aus Alvaneu GR möchte den Getreideanbau im Berggebiet fördern. Dafür sucht er nach geeigneten Sorten.

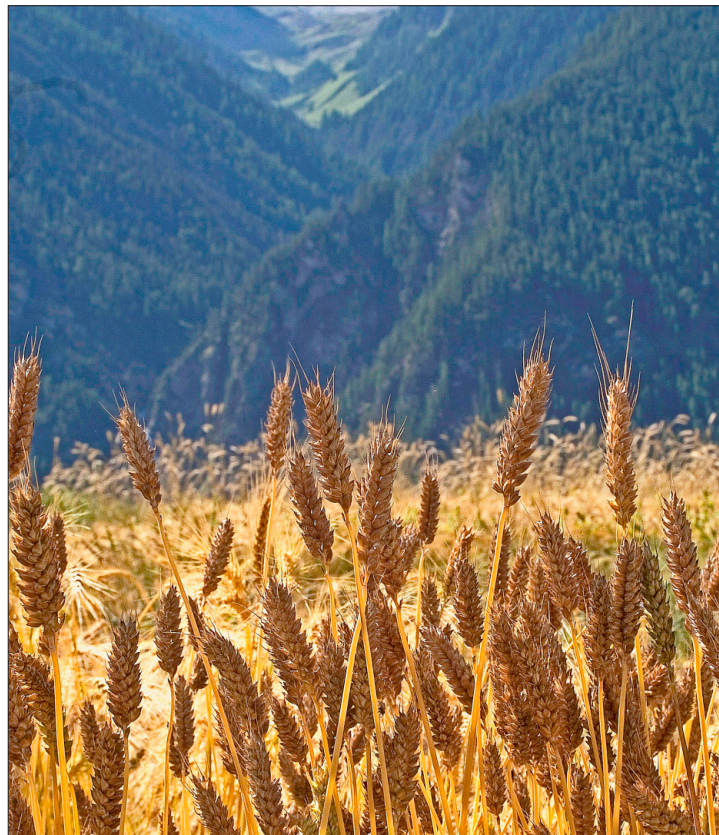
INTERVIEW: MARKUS BINDER*

Markus Binder: Sie haben mehr als 400 Linien von Getreidesorten angepflanzt und beschrieben, weshalb?



Peer Schilperoord: Die nationale Samenbank in Changins VD umfasst mehrere Tausend Muster von Kulturpflanzen aus der Schweiz. Im Rahmen eines Nationalen Aktionsplans werden alle beschrieben. Vor allem in den 50er- und 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts hat man gezielt Landsorten von Weizen und Gerste gesammelt. Für die Sorten aus dem Unterland war das zu spät, für das Berggebiet kam diese Aktion gerade noch rechtzeitig.

Weshalb sollen wir die Kulturpflanzen unserer Vorfahren erhalten?
Wenn neue Krankheiten auftreten, können Züchter moderne Sorten mit Hilfe der alten Sorten anpassen. Es ist aber nicht so, dass diese alten Landsorten besser sind als moderne Zuchtsorten. Das kann zutreffen. Allerdings können nur in Ausnahmefällen Landsorten angebaut werden. Die Böden der biologisch bewirtschafteten Betrieben sind fruchtbarer geworden, und die Landsorten haben diese



Der Getreideanbau kann für Bergbauern einen interessanten Betriebszweig darstellen. (Bild: zvg)

Entwicklung nicht mitgemacht, oft leiden sie auch unter Krankheiten, gegen die moderne Sorten resistent sind.

Sie schreiben aber, dass die modernen Züchtungen ein Rückschritt waren bei der Eignung der Sorten für das Berggebiet. Weshalb?

Die modernen Sorten werden gezüchtet für den Anbau in Deutschland, Frankreich, England, Holland und auch im Mittelland. Moderne Wintergetreidesorten überleben im Bergge-

biet einen schneereichen Winter nicht. Moderne Sommergetreidesorten können Probleme bekommen mit Schwarzrost. Die modernen Sorten sind besser in Bezug auf ihre Standfestigkeit, weiter sind sie weniger anfällig auf wichtige Krankheiten, die im Unterland als auch im Berggebiet vorkommen.

Was bedeutet Sortenvielfalt für die landwirtschaftliche Bevölkerung?

Sortenvielfalt bedeutet Produktvielfalt. In den 80er-Jahren

wurde im Berggebiet nur noch etwas Futtergerste angebaut. Jetzt ist Braugerste dazugekommen, und man sieht wieder Roggen-, Weizen-, Hafer- und sogar Buchweizenfelder. Das hat dazu geführt, dass eine ganze Reihe von neuen Produkten entstanden ist. Es ist ein gewisser Stolz bemerkbar über die Vielfalt, die man vor 60 Jahren erzeugt hat und wieder pflegt.

Heutige Roggensorten sind nicht mehr genügend winterhart für die Bergregionen. Sie haben mit Gran Alpin die alte Roggensorte Cadi angebaut. Mit welchen Erfahrungen?

Cadi ist in den 50er-Jahren speziell für das Berggebiet gezüchtet worden. Cadi ist die einzige Zuchtsorte, die mit dem Klima und mit den Krankheiten in höheren Lagen auskommt. Heute ist der Nährstoffgehalt der Äcker grösser als vor 60 Jahren. Im Vergleich zu den modernen Sorten ist die Standfestigkeit von Cadi zu schwach. Wir sind dabei, sie zu verbessern.

Es gibt mehrere Biere, die mit Braugerste aus dem Berggebiet produziert werden. Was ist das Spezielle an dieser Gerste und an diesen Bieren?

Bei der Gerste handelt es sich um eine moderne Zuchtsorte, die speziell für den konventionellen Anbau gezüchtet worden ist. Es ist die beste Sorte, die momentan zur Verfügung steht. Wir würden sie aber gerne ersetzen durch eine Sorte, die für den Bioanbau gezüchtet wurde. Solche Sorten gibt es noch nicht. Das Spezielle liegt in den An-

baubedingungen in höheren Lagen. Die Sommergerste erhält in ihrer Jugendphase deutlich mehr Sonne, die Reifephase dehnt sich aus. Die Gerste reift nicht so abrupt ab wie im Unterland. Dies verleiht dem Bier eine feine aromatische Note.

Der Bergackerbau ist in der Schweiz fast verschwunden. Weshalb ist es überhaupt wichtig, dass in den Alpen Ackerbau betrieben wird?

Das Verschwinden des Ackerbaus ist ein Verlust der Vielfalt in der Landschaft. Der Begriff der «Vergrünlandung» bringt es auf den Punkt. Für den Landwirtschaftsbetrieb bedeutet es, dass mehr Getreide und vor allem Stroh für die Tiere zugekauft werden muss. Das widerspricht dem Ideal eines regionalen Kreislaufes. Dem Landwirt geht ein interessanter Betriebszweig und das damit verbundene Fachwissen verloren.

*Der Autor hat das Interview für die Stiftung Lotte und Willi Günthart-Maag geführt.

FÜR BERGBAUERN

Peer Schilperoord erhält für seine Forschung den Rudolf-Maag-Preis 2016. Der Preis wird seit 1973 an Persönlichkeiten verliehen, die sich um die Pflege und Förderung der Pflanze verdient gemacht haben. Der Biologe und frühere Geschäftsführer der Genossenschaft Gran Alpin hat Bündner Gersten- und Weizensorten angebaut und beschrieben. *sum*